

Kindern «das Leben» zurückgeben

Je länger die Massnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie andauern, desto grösser wird die Gefahr, dass Kinder und Jugendliche dadurch in ihrer Entwicklung nachhaltig Schaden nehmen, warnen verschiedene Organisationen in einem offenen Brief an die Regierung.



Der Nachwuchs soll endlich wieder raus dürfen und Aktivitäten sowie Angebote sollen möglich sein, fordern die Organisationen von der Regierung.

Bild: iStock

Bianca Cortese

«Wir üben keine Kritik an der Regierung, denn Schuld an der Situation ist nicht diese, sondern die Coronapandemie», schreibt Margot Sele, Ombudsfrau für Kinder und Jugendliche (OSKJ), als Vertreterin der Kinderlobby in einem E-Mail an Liechtensteins Medien. Man erkenne und wertschätze die äusserst anspruchsvolle Arbeit der Entscheidungsträger, jedoch fordere sie in ihrer Rolle als Interessenvertreterin für Kinder und Jugendliche die Regierung dazu auf, die Verhältnismässigkeit der Schutzmassnahmen in Bezug auf ihre Auswirkungen auf die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu prüfen. Die Kinderlobby, die sich zusammen mit anderen Organisationen mit einem offenen Brief an die Regierung wendet, will im Hinblick auf mögliche Öffnungen der restriktiven Schutzmassnahmen ab März erreichen, dass die Interessen von Kindern und Jugendlichen mit berücksichtigt werden.

Entwicklungsschritte bleiben auf der Strecke

«Zu Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 konnten viele Familien den Massnahmen Positives abgewinnen, weil sie beispielsweise aufgrund

durchlässigerer Strukturen im Arbeitsleben mehr Familienzeit und Entschleunigung ermöglichten», sagt die Ombudsfrau. Hinzu kam, dass sich Kinder und Jugendliche wegen des schönen Wetters mit ihren Familien und Freunden viel im Freien aufhalten konnten. Nun werde aber die Situation der «Winterruhe» – je länger sie andauere – gerade für junge Menschen immer mehr zur Belastung. «Die aktuellen Massnahmen erlauben es nicht, Kinder und Jugendliche adäquat zu beschäftigen und zu fördern, ihnen jenen Freiraum zu ermöglichen, den sie benötigen. Dies kann zur Folge haben, dass sie Entwicklungsschritte, die aufgrund ihres Alters und ihrer Reife anstehen, nicht machen können», warnt die Kinderlobby zusammen mit weiteren Organisationen und Kooperationspartnern. «Sie brauchen aber den Kontakt und die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen, das Erleben von Selbstwirksamkeit, in dem sie Erfahrungen ausserhalb des Elternhauses sammeln.»

Besonders die Lebenswelt von Familien mit jungen Kindern sei sehr eng geworden. «Dies kann zu einer Überforderung der Eltern und in der Folge zu (vermehrter) Gewalt in der Erziehung führen», warnen die Organisationen zudem im Brief an die Regierung.

Hinzu komme, dass erweiterte Familienkontakte und Betreuungsmöglichkeiten innerhalb der Familie wegfallen würden, das Familienzentrum geschlossen sei und Aktivitäten in Eltern-Kind-Gruppen gestrichen seien. Die Regelung, dass sich maximal fünf Personen treffen dürfen, trifft vor allem Familien mit kleinen Kindern stark und verunmöglicht de facto ausserfamiliäre Kontakte zwischen befreundeten Familien mit mehreren Kindern. «Gerade für sie sind direkte soziale Kontakte essenziell und können nicht mit Video-Chats und Telefonaten kompensiert werden.»

Psychische Erkrankungen haben zugenommen

Auch Jugendliche sind von den Schutzmassnahmen stark betroffen. «In den letzten Monaten mussten Kinder- und Jugendpsychotherapeuten und -psychiater einen Anstieg an Anmeldungen von Jugendliche mit teilweise schweren psychischen Erkrankungen feststellen», weiss Margot Sele. Das habe zur Folge, dass viele Jugendliche noch mehr Zeit vor dem Bildschirm oder am Handy verbringen, da andere Möglichkeiten fehlen würden, da Angebote für musische oder sportliche Betätigung, die gleichzeitig einen direkten Kontakt mit Gleichaltrigen ermöglichen, den

Schutzmassnahmen zum Opfer gefallen seien. «Schon zu lange sind Freizeitaktivitäten innerhalb der Peer-Group (Anm. der Red. Gleichaltriger, -gesinnter), die für junge Menschen einen wichtigen Erfahrungsraum darstellen, in dem Lern-, Bildungs- und Sozialisationsprozesse stattfinden, stark eingeschränkt.»

Defizite bei Kindern nicht messbar

«Als Interessensvertretende von Kindern und Jugendlichen fragen wir uns, welchen Schaden längerfristige Einschränkungen noch anrichten werden oder bereits angerichtet haben und ob die Massnahmen noch verhältnismässig und damit legitim sind.» Im Gegensatz zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronapandemie seien die Defizite, welche bei Kindern entstehen, nicht gut messbar. Neben zusätzlichen Ressourcen, welche für Kinder und Jugendliche bereitgestellt werden könnten, schlagen sie der Regierung vor, Aktivitäten im schulischen und ausserschulischen Kultur- und Sportbereich unter einem adäquaten Schutzkonzept wieder möglich zu machen. Auch Vereine mit Angeboten für Kinder und Jugendliche, wie Fussballspielen, Turnen, Musizieren im Ensemble, Aktivitäten der Pfadfinder, sollen so unter-

stützt werden, dass diese mit Schutzkonzepten wieder nutzbar sind. Es könnten Räume für Feiern im Freien geschaffen sowie Jugendtreffs mit entsprechenden Schutzmassnahmen wieder geöffnet werden. Die negativen psychosozialen Folgen der Pandemie für Kinder und Familien könnten zudem durch die bereits zahlreich vorhandenen Angebote der Kultureinrichtungen Liechtensteins abgedeckt werden, führen sie als weiteres Beispiel im Brief an die Regierung an. Ausserdem würden sich die Interessensvertreter vermehrte spezifische Programme und Angebote für Eltern im Bereich Erziehung, Achtsamkeit, Konfliktmanagement wünschen, die dazu beitragen, Überforderung und Gewalt in der Erziehung vorzubeugen.

Die Kinderlobby und die mitunterzeichneten Organisationen plädieren dafür, dass in Zukunft beim Setzen von Massnahmen und beim Erstellen von Schutzkonzepten der Wert der gesunden Entwicklung von Kindern und Jugendlichen stärker berücksichtigt wird. «Wir wünschen uns, dass der Fokus insbesondere auch darauf gerichtet wird, was die Pandemie mit unseren Kindern macht und welche Möglichkeiten es gibt, negativen Folgen vorzubeugen und diesen entgegenzuwirken.»

Noch kein Vaterland-Abo?

- ✓ Unbeschränkter Zugriff auf vaterland.li
- ✓ E-Paper: Liewo, KuL, «Vaterland»-Magazine
- ✓ Vaterland-News per SMS
- ✓ E-Paper «Liechtensteiner Vaterland» – Montag bis Samstag täglich ab 24 Uhr in der App news.li und online auf vaterland.li verfügbar
- ✓ unbeschränkter Zugang zum Online-Archiv seit 1914
- ✓ Jeden Freitag: Wirtschaft regional E-Paper



Jetzt bestellen – ab sofort nichts mehr verpassen! Abo bestellen: +423 236 16 61, abo@vaterland.li

